

SIBLINGER DORFGESCHICHTE(N)

*Einblicke in das Leben der Menschen
und in die kleinen und grossen Dinge des Alltags im historischen Siblingen*

Thema: Häusergeschichten – «Der Merkur»



- Nr. 1 -

Sommer 2025

Impressum

«Siblinger GeschichteN»

Herausgeberin: Gemeinde Siblingen

Redaktion: Arbeitsgruppe Siblinger GeschichteN

Philipp Früh, Markus Kübler-Monn, Markus Kübler-Utz, Marianne Kübler, Brigitte Greutman

Erscheint in loser Folge, 1 – 2 Ausgaben jährlich

Redaktionsanschrift: Hauptstrasse 46, 8225 Siblingen (kanzlei@siblingen.ch)

Verantwortlich für den Inhalt dieser Ausgabe: Markus Kübler-Utz

Quellen: Gemeindearchiv Siblingen; Staatsarchiv Schaffhausen; Stadtarchiv Schaffhausen; Archiv Schaffhauser Nachrichten; mündliche und schriftliche Auskünfte Ursula Bollinger-Egli, Marie Egli-Bollinger (beide Beringen), Alex Schmid (Siblingen), Willi Bächtold (Schleitheim)

Die Bildquellen sind bei den einzelnen Abbildungen angegeben.

Gestaltung und Produktion: siggdesign Schaffhausen (www.siggdesign.ch)

Druck: Druckwerk Schaffhausen



Siblinger GeschichteN **In jedem Magazin neu erleben**

Liebe Leserinnen und Leser

Herzlich willkommen zu unseren Abenteuern durch die Siblinger Geschichte. Wir freuen uns, dass Sie neugierig geworden sind und diese erste Nummer dieses Magazins in Ihren Händen halten.

In loser Folge möchten wir Ihnen Eindrücke aus der Geschichte von Siblingen vermitteln durch die Präsentation einer Vielzahl von grösseren und kleineren Geschichten, die typisch sind für die Gemeinde der letzten 100 – 200 Jahre. Wir hoffen, dass Sie bei der Lektüre dieser Seiten gut unterhalten werden, aber auch dass sich ein tieferes Verständnis für das Dorf von heute und eine tiefere Verbundenheit entwickelt mit dem Ort, an dem wir leben.

Siblingen, Sommer 2025

Arbeitsgruppe Siblinger GeschichteN
Philipp Früh, Markus Kübler-Monn,
Markus Kübler-Utz, Marianne Kübler,
Brigitte Greutmann

Editorial

Manche Häuser sind einfach nur Gebäude – vier Wände, ein Dach, fertig. Und dann gibt es Häuser wie den «Merkur» an der Hauptstrasse 37 in Siblingen. Dieses stolze Bauwerk steht nicht einfach nur da, es regiert seine Umgebung mit einer gewissen Grandezza – fast so, als hätte es ein Wörtchen mitzureden, wenn es um die Geschehnisse des Dorfes geht. Wer weiss, vielleicht hat es das ja auch – immerhin hat es mehr als eineinhalb Jahrhunderte voller Dorfleben mitverfolgt. Und wenn Wände sprechen könnten, würde der «Merkur» mehr Anekdoten zum Besten geben als die ältesten Siblinger Stammtischgespräche.

Von seiner Geburt im Jahr 1862 unter den wachsenden Augen von Hans Keller, einem Mann mit Ambitionen (und wohl auch einem ordentlichen Ego), über seine Transformationen von Wohnhaus zu Geschäft, zur Poststelle, Bankfiliale und schliesslich zum Künstleratelier – dieses Gebäude hat sich immer wieder neu erfunden. Es hat Kaufleute und Schneider, Postbeamte und Kunsthandwerker beherbergt und wahrscheinlich mehr Dorfkatsch gehört, als es zugeben würde.

Und doch, trotz aller Veränderungen, bleibt eines konstant: Der «Merkur» thront weiter über dem alten Dorfplatz, als wäre er das Zentrum des Universums. Vielleicht ist er das ja auch – zumindest aus Siblinger Perspektive. Also treten Sie ein, tauchen Sie ein in die Geschichte(n) dieses Hauses und entdecken Sie, wie viel Leben in seinen alten Mauern steckt. Und seien Sie ganz sicher: Der «Merkur» hat noch lange nicht sein letztes Kapitel geschrieben!

In diesem Zusammenhang möchte ich der Arbeitsgruppe Dorfchronik, die die Siblinger Dorfgeschichte aus verschiedenen Perspektiven aufarbeitet, für ihre wertvolle Arbeit herzlich danken. Ihre engagierte Recherche und die sorgfältige Dokumentation unserer «Siblinger GeschichteN» sind von grossem Wert für Siblingen. Im Namen der Gemeinde Siblingen wünsche ich der Arbeitsgruppe weiterhin viel Freude und gutes Feedback bei ihrer wichtigen Arbeit!

*Die Gemeindepräsidentin
Karin Spengler*



Der «Merkur» in Kürze

Vor 1852. Vorgängerbau «Sternenwirtschaft». 1852 abgebrannt. War 1820 als zukünftiges Schulhaus im Gespräch. Eigentümer Hans Keller, Sternwirt.

1862/1863. Bau des «Merkur» durch Hans Keller, Gemeindepräsident und Baumeister (nicht identisch mit Hans Keller, Sternwirt).

1874. Neuer Eigentümer Johann Jakob Keller, zweiter Sohn des Hans Keller, Gemeindepräsident und Baumeister. Aber: Unklare Eigentümersituation: von 1874 – 1880 könnte auch Johann Georg Keller, erster Sohn des Hans Keller, Gemeindepräsident und Baumeister, Eigentümer gewesen sein. Das Haus trägt den Namen «Kreuz».

1909. Eigentümerwechsel. Alexander Wäckerlin und Georg Schaffner, beides Siblinger Händler (wohl Viehhändler), erwerben das Haus. Diese verkaufen es im gleichen Jahr an J. Uehlinger-Schwyn, Littenheid, und dieser wiederum, auch noch im Jahr 1909, an Robert Egli, Kaufmann, aus Schleithelm. Robert Egli tauft das Haus um in «Merkur».

1961. Erwerb der Liegenschaft durch die Allgemeine Immobiliengenossenschaft Schaffhausen (Tochtergesellschaft der Allgemeinen Konsumgenossenschaft Schaffhausen, später Coop).

1979. Marianne und Leo Krüsi-Kübler werden neue Eigentümer. Sie führen den Lebensmitteladen weiter und vermieten Wohnungen.

1991. Alex Schmid erwirbt das Haus. Die Geschäftsräumlichkeiten dienen ihm als Atelier für Eisenplastik-Arbeiten. Das Haus wird in den folgenden Jahren renoviert und umgebaut.

*Für den eiligen Leser:
Die Geschichte
des «Merkur»*

Was für ein stattliches Haus!

Wie es dasteht, dieses Haus, dieses schöne Haus. Wie es den Raum einnimmt, im Geviert zwischen dem ebenso stattlichen Haus «Zur Rose» etwas weiter unten, dem originellen «Bären», dem alten «Pfarrhaus» und der behäbigen «Krone» auf der gegenüberliegenden Strassenseite, und so selber diesen markanten, grosszügig erweiterten «unteren Letten» überschaut, ja fast etwas dominiert, und zusammen mit der «Rose» gleichsam die gestaffelt angeordnete Wacht über den «Härezingge» versieht. Was dieses Haus alles gesehen haben mag, so dominant dort gelegen, wo sich das Leben der Siblinger einst an diesem zentralen Ort so massgeblich abspielt hat.

Von Markus Kübler-Utz

Gemessen an anderen Bauten des historischen Siblinger Dorfkerns, ist der «Merkur» kein altes Gebäude. Es ist weniger als 200 Jahre alt und damit bedeutend jüngeren Datums als beispielsweise die «Rose» (1642), die Kirche (12. Jhdt.) oder der «Winkel» (16. Jhdt.). Es ist sogar jünger als das Schulhaus (1846), stammt aber aus derselben Zeit. Das sieht man dem Gebäude auch an. Der grosszügig konzipierte Grundriss von 11 x 16 Metern, vor allem aber die schon etwas herrschaftlich anmutende grosszügig bemessene Geschosshöhe und die Zahl der Etagen, die dem Haus die beachtliche Höhe von 15 Metern geben, zeigen, dass hier Leute am Werk gewesen waren, denen es an Stolz und Selbstbewusstsein nicht mangelte. Der Bau des «Merkur» fällt in die Zeit

der Mitte des vorletzten Jahrhunderts, die Bestimmung des genauen Baujahrs verdanken wir einem Zufallsfund in Schleithelm.

Aufbruchstimmung
und schwierige Verhältnisse

Es ist dies eine Zeit, die in Siblingen von tiefen Gegensätzen geprägt war. Einerseits begann in der ersten Hälfte des Jahrhunderts nach den Napoleonischen Kriegs- und Nachkriegsjahren auch in Siblingen eine Zeit des Aufbruchs und des Aufbaus. So wurde in den Jahren ab etwa 1830 die Schulraumfrage immer intensiver diskutiert und 1846 das sehr grosszügig konzipierte neue Schulhaus eingeweiht. Gleichzeitig waren die wirtschaftlichen Verhältnisse in vielen Familien von grösster Not geprägt, denn auch Siblingen war hart getroffen von der tiefen Krise in der Landwirtschaft in der Mitte des vorletzten Jahrhunderts, was zu der bekannten Auswanderungswelle führte: Zwischen 1848 und 1900 verringerte sich die Einwohnerzahl um fast die Hälfte. Aus Behördensicht wäre es damals falsch gewesen, bedauernd-wertend zu sagen, die Gemeinde habe die Hälfte der Bevölkerung «verloren», denn die Auswanderung war durchaus auch im Interesse der Behörden, die sich mit dem Wegzug dieser Leute eines sozialen Problems entledigen konnten. Die Auswanderung wurde denn auch von gesellschaftlich massgeblichen Kreisen und von der Gemeinde selbst unterstützt. Zu diesen massgeblichen Kreisen gehörte damals ohne Zweifel die Familie des Hans Keller, geboren 1811 und gestorben 1886.

Die Ära der Familie Keller

Wenn in dieser Zeit ein Bauwerk wie der «Merkur» geplant und in Angriff genommen und realisiert wurde, musste jemand dahinter stehen, der

nicht von materiellen Sorgen geplagt war. Im Kaminfegerbuch der Jahre 1869 – 1890 wird die alte Brandassekuranz-Nummer des Gebäudes (Nr. 132) unter dem Datum vom 26. November 1869 erstmals erwähnt. In den Vorgängerbüchern 1846 – 1853 und 1854 – 1867, in denen die Gebäude teilweise anders nummeriert worden waren, ist der «Merkur» nicht identifizierbar oder nicht enthalten, weil noch nicht gebaut. Der erste sichere Beleg für die Existenz des Hauses findet sich im ersten Brandassekuranz-Kataster der Gemeinde Siblingen (umfassend 1854 – 1884) im Jahr 1863. Dort ist die BK-Nr. 132 mit Hans Keller, Präsident, als Eigentümer aufgenommen als Wohnhaus, Scheune und Stall, in der «Bauart bis in die First» Stein/Riegel und in der «Dachung» Ziegel in der Brandklasse II zu einem Schätzwert von Fr. 6'650.00. Innert weniger Jahre wurde der Schätzwert ohne erkennbare bauliche Erweiterungen auf schliesslich Fr. 18'000.00 (1874) festgesetzt.

Bauakten aus dieser Zeit existieren keine, und die Protokolle der Gemeindebehörden sind schlecht erschlossen, so dass das genaue Baujahr des «Merkur» – wenn überhaupt – aus den Archivalien nur schwer zu eruieren ist. Einem Zufall zu verdanken ist es, dass das Baujahr trotzdem genau bestimmt werden kann.

Ein Zufallsfund führt zum genauen Baujahr

1980 fand Willi Bächtold, Archivar und ausgezeichnete Kenner der Schleithemer und der Geschichte des ganzen Bezirkes, auf der Abfalldeponie «Hinteregg» in Schleithem das Fragment eines Journals der Steinbruchgesellschaft Peyer u. Cie., welche den Seebibbruch an der nordöstlichen Bann- und Landesgrenze ennet des Schlaatemberbaches nahe Beggingen betrieb. Im Journal sind Bestellungen und Lieferungen von Sandsteinprodukten aus dem 2. Halbjahr 1862 fein säuberlich

aufgeführt. Willi Bächtold wunderte sich, dass gemäss den Aufzeichnungen der damalige Siblinger Gemeindepräsident sehr grosse Mengen von Baumaterialien bezog. Anfang Juli 1862 ist etwa verzeichnet: «Keller, Präsident in Siblingen, baldmöglichst zu 12 Kreuzstöcken (graue Steine) die Bänke, die Gewänder, Mauerhaupt, Leibung und Stürze.» Und unter dem Datum vom 8. Juli 1862 ist dann die Lieferung u.a. von 24 Kreuzstockbänken, 24 Kreuzstockstürzen und 48 Kreuzstockgewändern verzeichnet, und hinzu kommen 2 Thürgewänder, 1 Türsturz, 4 weitere Sturzgarnituren, 1 Fries und weitere Sandsteinelemente. Die Zahl der Kreuzstockgarnituren korrespondiert auffällig genau mit der Zahl der ursprünglich vorhandenen Fenster und Türen des



«Merkur», so dass aufgrund dieses Materialbezugs im Sommer 1862 mit Sicherheit gesagt werden kann, dass der «Merkur» zu dieser Zeit im Bau war, zumal ja – wie erwähnt – ein erster Eintrag im Brandversicherungskataster im folgenden Jahr 1863 existiert.

Ausserordentlich gut erhalten

Die älteste verfügbare Aufnahme des «Merkur» (vom «Kronen»-Vorplatz aus aufgenommen, wahrscheinlich um das Jahr 1890) zeigt als markante Abweichung zum heutigen Erscheinungsbild einzig die ursprünglich eingebaute Scheune und die darüber liegenden Wirtschaftsbereiche strassenseitig wie auch die halbrunde Fensteröff-

nung im Estrichbereich mit Taubenschlag im westlichen Giebelbereich. Anstelle von Scheune und Stall sind heute der separate Eingang und die beiden markanten Schaufenster des späteren Laden- und Tuchgeschäftes und im ersten Stock der Ausbau des Wohnteils erkennbar. Im Übrigen ist die Liegenschaft in ihrer äusseren Erscheinung ausserordentlich gut erhalten und von störenden baulichen Eingriffen verschont geblieben. Neben den beschriebenen äusseren Veränderungen kam als eigentliche Erweiterung schon um etwa 1880 an der Südseite ein grosser Anbau mit Schopf und im Innern ein Gewölbekeller hinzu. Erschlossen ist die Liegenschaft von der Hauptstrasse her; seit der Güterzusammenlegung der 1940er-Jahre besteht auch ein Zugang von Süden über die damals neu erstellte Raastrasse, welche die Hintergärten der Hauptstrassenliegenschaften gegenüber dem Galgenbuck seither abgrenzt. Westlich vorgelagert ist ein grossräumiger Vorplatz, den sich der «Merkur» mit der Nachbarliegenschaft des «Posthof» teilt.

Das viergeschossige Gebäude wird heute in erster Linie als Wohnraum genutzt. Das Parterre umfasst neben einer Wohnung mit rund 70 m² Wohnfläche im restlichen Bereich der früheren Scheune und des ehemaligen Laden- und Tuchgeschäftes heute ein Kunstwerkstattatelier. Die darüberliegenden Stockwerke 1 und 2 sind mit je einer Wohnung von etwa 140 m² Wohnfläche belegt. Das 3. OG ist flächenmässig geteilt. Die eine Hälfte ist Estrichraum, die andere Hälfte Wohnraum, der sich auf das ganze darüberliegende 4. Geschoss



*Der «Merkur» Ende des 19. Jahrhunderts, vom Kronenplatz aus fotografiert. Die Liegenschaft verfügt noch über einen landwirtschaftlichen Oekonomieteil mit Scheunentor und darüber erkennbar Wirtschaftsräume.
(Bild: J.G. Kübler / Sammlung Peter Müller, Schleitheim)*



erstreckt und so eine sehr geräumige Maisonette-wohnung mit rund 200 m² Wohnfläche bildet. Erschlossen werden die Räume durch eine grosszügige zweiläufige gerade Treppe aus Holz mit Handlauf, die bis zur 3. Ebene reicht. Die Maisonettewohnung ist durch eine gerade Treppe (Himmelsleiter) erschlossen.

Hans Keller, Präsident und Baumeister
und wohl auch ein bisschen Dorfkönig

Erbaut wurde der «Merkur», wie erwähnt, durch Hans Keller, Präsident, im Jahre 1862, und in der Familie Keller verblieb die Liegenschaft bis ins Jahre 1909. Präsident Hans Keller lebte vom 26. März 1811 bis zum 06. Juni 1886. Im Familienregister, angelegt anlässlich seiner Verheiratung mit Verena Vögelin von Gächlingen (12. Januar 1811 – 27. Februar 1882) am 23. Juli 1835, wird zu den Personalien zusätzlich vermerkt: im gelben Mond, Baumeister, Präsident. Sein Vater war Hans Georg Keller, jung, Hoslis (geb. 11. Februar 1781), die Mutter Anna Keller (04. April 1784 –

Brunnen vor dem alten Pfarrhaus, Kronenplatz und Hauptstrasse mit «Merkur» und «Posthof», zwischen 1920 und 1930.

(Bild: Sammlung Peter Müller, Schleithem)

20. Mai 1858). Hans und Verena Keller-Vögelin hatten fünf Kinder: Barbara (1836 – 1857, sie blieb ledig); Johann Georg (1838 – 1892); Anna Margaretha (1842 – 1925, sie blieb ledig); Johann Jakob (1842 – 1914) und Maria Ursula (1845, 1871 verheiratet mit Jh. Georg Pletscher, Färber in Schleithem, später Winterthur). Die Söhne Johann Georg und Johann Jakob traten beide später die Nachfolge ihres Vaters als Siblinger Gemeindepräsidenten an, zuerst der ältere Johann Georg (1869 – 1878), und nach einem «Interregnum» dann Johann Jakob 1885 bis 1895, in welchem Jahr er zum Regierungsrat gewählt wurde; dieses Amt behielt Johann Jakob Keller bis zu seinem Tod am 25. Dezember 1914.

Die Eigentümer des «Merkur» aus der Keller-Familie von der Errichtung bis 1909 sind gemäss den Einträgen im Brandassekuranz-Kataster:

Hans Keller (Vater), Baumeister und Gemeindepräsident, im gelben Mond 1863 – 1874

Johann Georg Keller (1. Sohn)
Gemeindepräsident 1874 – 1880

Johann Jakob Keller (2. Sohn)
Gemeindepräsident
und Regierungsrat 1880 – 1909

Diese Daten stimmen nicht mit den Einträgen in den Kaminfegerbüchern überein. Dort ist Eigentümer 1869 der Vater (als alt Präsident bezeichnet); als Bewohner wird J.G. Keller, Hauptmann, aufgeführt. Aber bereits ab 1870 ist Jakob Keller, Gemeindekassier, sowohl als Eigentümer wie als Bewohner verzeichnet, was insofern schlüssig ist,

als Jakob Keller zu jener Zeit Zentralverwalter der Gemeinde war; das ändert sich nicht mehr bis zum Verkauf der Liegenschaft 1909. Georg Keller ist in den Aufzeichnungen der Kaminfeger nie als Eigentümer der Liegenschaft aufgeführt.

Das «Haus im gelben Mond»
als Keller-Stammsitz

Dass die Eltern Keller je im «Merkur» wohnten, ist unwahrscheinlich. Die Familie bewohnte das ebenfalls sehr stattliche «Haus im gelben Mond» in der unteren Grabenstrasse (heute BK-Nr. 61, Grabenstrasse 8). Keller senior ist bis zu seinem Tod im Jahr 1886 als Eigentümer verzeichnet. Die beiden Söhne, 1838 und 1847 geboren, heirateten in den Jahren 1865 und 1872. Ihre beide Ehefrauen (Anna Müller von Löhningen [Georg] und Ursula Pletscher von Schleithem [Jakob]) starben bereits 1875; Georg hatte damals bereits vier Kinder im Alter von 10, 9, 6 und 4 Jahren, Jakob eines im Alter von 1½ Jahren. Georg heiratete nicht mehr, Jakob bereits 14 Monate später. Ist es vermessen zu glauben, dass die beiden Wittwer mit ihren kleinen Kindern und der ledig gebliebenen Schwester Anna Margaretha (geb. 1842) in dieser gewiss nicht leichten Zeit den 1862 gebauten «Merkur» bewohnten? Und hat sich in dieser Zeit vielleicht auch die Schwester der ersten Ehefrau von Jakob, Barbara Pletscher, die dann 1876 dessen zweite Ehefrau wurde, um den kleinen Sohn ihres Schwagers und ihrer verstorbenen Schwester gekümmert? Aber auch Barbara Keller-Pletscher verstarb bereits weniger als zwei Jahre nach der Heirat und hinterliess einen weiteren Sohn, so dass Jakob Kellers Familie 1880, als er in dritter Ehe Anna Storrer aus Siblingen heiratete, aus einem siebenjährigen Sohn aus erster und aus einem dreijährigen Sohn aus zweiter Ehe bestand. Jakob und Anna Keller-Storrer hatten dann zusammen noch fünf Kinder, von denen aller-



Johann Jakob Keller, Regierungsrat, mit den Söhnen

Johann Georg (rechts) und Christian Otto (links)

(Bild: Sammlung Traugott Schelling)

dings nur zwei (Maria Hermine und Jakob Alexander) – zusammen mit dem erstgeborenen Sohn (Johann Georg) – den Vater überlebten.

Im Jahr der dritten Heirat von Jakob Keller, 1880, erfährt der «Merkur» einen grösseren Umbau. Im Oekonomieteil wird ein zusätzliches Zimmer eingebaut, es wird der markante, heute noch bestehende Anbau mit einem Grundriss von 7 x 10 Metern an der Südseite erstellt, und das Haus wird mit einem Gewölbekeller ausgestattet. Bis Jakob Keller das Haus im Jahre 1909 schliesslich verkauft, sind keine Änderungen an der Liegenschaft verzeichnet. Jakob Keller übte ab 1885 das Amt des Gemeindepräsidenten aus und war, damals für Gemeindepräsidenten üblich, auch

gleichzeitig Mitglied im Kantonsrat (kantonales Parlament). Zudem umtrieb er den familien-eigenen Landwirtschaftsbetrieb, der massgeblich im Rebbau fusste. Zehn Jahre später, 1895, wird er in den Regierungsrat gewählt. Er verstarb am 25. Dezember 1914 im Amt. In Siblingen leben keine Nachkommen von ihm und seinen drei Ehefrauen mehr.

1909, das Jahr der
mehrfachen Veräusserung

1909 wechselte der «Merkur» dreimal den Eigentümer. Jakob Keller verkaufte die Liegenschaft an Alexander Wäckerlin und an Georg Schaffner, beides Siblinger Händler (wohl Viehhändler). Diese verkauften das Haus im gleichen Jahr an J. Uehlinger-Schwyn, Littenheid, und dieser wiederum, auch noch im Jahr 1909, an Robert Egli, Kaufmann.



*Stammsitz der Familie Keller, das Haus «zum gelben Mond», an der unteren Grabenstrasse; vereinzelt wird das Haus in den Quellen auch mit «zum halben Mond» bezeichnet.
(Bild: Privatsammlung Familie Wäckerlin)*

*Stele auf dem Siblinger Friedhof in Erinnerung an Johann Jakob Keller, Regierungsrat, dessen dritte Ehefrau Anna Storrer, und den Sohn aus 2. Ehe (mit Barbara Pletscher), Christian Otto.
(Bild: Privatsammlung MKU)*



Weshalb Jakob Keller die Liegenschaft 1909 veräusserte, ist nicht bekannt. Auffällig ist einzig, dass ihn in diesem Jahr ein letzter von zahlreichen persönlichen Schicksalsschlägen traf, als am 14. März 1909 im Alter von 32 Jahren sein einziger Sohn aus 2. Ehe (mit Barbara Pletscher), der promovierte Jurist Christian Otto, verstarb. Ein halbes Jahr zuvor, am 30. August 1908, war bereits die jüngste Tochter Margaretha Hedwig im Alter von 21 Jahren gestorben. In den Tod voraus gegangen waren am 29. Juli 1903 die erste Tochter aus dritter Ehe, Anna Verena, im Alter von 22 Jahren und Ende 1884 die zweite Tochter aus dritter Ehe, die erste Maria Hermine, im Alter von 2½ Jahren. Hat Jakob Keller, nachdem er in dieser Liegenschaft innert eines guten Vierteljahrhunderts zwei Ehefrauen und vier Kinder im blühenden Alter verlor, genug von diesem Haus gehabt? Waren es mithin emotionale Gründe, welche ihn zur Aufgabe der Wohnstatt im «Merkur» bewegten? Wir wissen es nicht. Jedenfalls übersiedelte Jakob Keller mit Familie später in das Haus BK-Nr. 1 an der Mühlenstrasse 12, das seine Schwester Margaretha käuflich erworben hatte und das 1842 von Vater Hans Keller für Kantonsrat Jakob Storrer erbaut worden war. 1914 – im Todesjahr Kellers – ist ein Eigentumsübertrag von Margaretha an Jakob verzeichnet. Das Haus verblieb nach Kellers Tod in der Familie bis 1958, als es im Zuge der Regelung des Nachlasses von Jakob Kellers jüngstem Sohn Johann Alexander an Martha Schweizer-Amsler übertragen wurde.

folg betrieb, hat das Haus des Herrn Regierungsrat Keller in Siblingen angekauft und beabsichtige, dasselbe in ein Ladengeschäft umzubauen.» Emilie Wegmann-Jezler und ihr Ehemann Emil betrieben in Schaffhausen an der Vorstadt 18 das aus dem Hause Jezler stammende Kolonialwarengeschäft «Zur Hagar» und hatten offenbar in Schleithelm eine «Ablage», die von Robert Egli und seiner Ehefrau Babette (geb. Mettler, von Hemmental) bedient wurde. Aber Eglis wollten sich komplett selbständig machen und übersiedelten nach Siblingen in den «Merkur»; dort schafften sie sich die Grundlage für ihre familiären und geschäftlichen Zukunftspläne und gestalteten den «Merkur» dementsprechend um. Im Erwerbsjahre 1909 sind denn auch grössere bauliche Veränderungen an der Liegenschaft verzeichnet. Der Bau-beschrieb vom 30. September 1909 enthält nun keine Scheune und keinen Stall mehr, sondern einen Kaufladen und ein Magazin. Zudem ist der Einbau von Wasserleitungen und von elektrischen Lichtleitungen notiert. Die Versorgung der Liegenschaft mit Wasser und Strom ist 1909 möglich, weil die Gemeinde seit geraumer Zeit mit elektrischer Energie versorgt wurde und bereits am 28. August 1892 eine Hochdruckwasserversorgung eingeweiht und in den folgenden Jahren stetig ausgebaut hatte. Nach und nach wurden die Liegenschaften, den wirtschaftlichen Möglichkeiten der Hauseigentümer und dem Bedürfnis entsprechend, mit diesen technischen Neuerungen versehen.

Die Ära der Familie Egli

Robert Egli wohnte vor seinem Zuzug nach Siblingen in Schleithelm. In den Schaffhauser Nachrichten vom Samstag, 20. März 1909 schreibt der Schleithelmer Korrespondent: «Schleithelm. Herr Kaufmann Egli in Hier, der seit einigen Jahren das Filialgeschäft von Wegmann-Jezler mit bestem Er-

Eine umtriebige Familie

Der Umbau des «Merkur» im Jahre 1909 war der geschäftlichen Tätigkeit der Familie Egli angepasst. Hauptstrassenseitig wurden anstelle des grossen Scheunentors zwei grosse Schaufenster und ein mittiger Geschäftseingang errichtet, der im Innern - mit je einem Schaufenster - auf der

einen Seite in einen Lebensmittelladen mit Kaffeerösterei und auf der anderen Seite in das Stoff- und Tuchgeschäft und in die Schneiderei führte. Egli führten, wie in Schleithelm schon, in Siblin-



Babette Egli-Mettler (rechts) mit Freundinnen.

(Bild: Privatsammlung Familie Egli, undatiert)

Rechts: Das erste Auto in Siblingen: Robert Egli, Kaufmann, auf dem 5 PS-starken «Piccolo» der Apollo-Werke Apolda (Thüringen).

(Bild: Privatsammlung Familie Egli, undatiert)

gen nämlich beide Geschäfte gleichzeitig nebeneinander; zudem hatte Robert Egli auch einen Laden in Schaffhausen in der Vorstadt 40 - 42, wo er Stoff verkaufte und Aufträge zum Schneidern u.a. von Uniformen entgegennahm. Im gegen-

überliegenden Haus Vorstadt 43 (Haus zum grossen Käfig) betrieb er eine Schneiderei und beschäftigte mehrere Schneider. Robert Egli betreute die Geschäfte in Siblingen und Schaffhausen. Seine Ehefrau Babette Egli-Mettler bereiste die Dörfer des Kantons und die umliegenden Gegenden mit Stoff-Muster-Kollektionen, die in Mappen angelegt waren. Soweit vorhanden mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, Bahn, Strassenbahn, Schiff und Bus, aber auch zu Fuss ging sie von Tür zu Tür, bot ihre Ware an und nahm Bestellungen entgegen. Babette Egli hatte ihre Mappen mit den Musterkollektionen sauber geordnet in den Fächern einer speziell dafür geschreinerten Rücken-trage abgelegt und war so in der Lage, immer einen Überblick über das ganze Angebot des Stoff- und Tuchgeschäftes Egli zu präsentieren. Die Bestellungen für Stoffe und Aufträge, zum Beispiel für fertig genähte Uniformen, wurden dann in Siblingen oder in Schaffhausen weiterbearbeitet.

Das erste Automobil in Siblingen

Robert Egli besass das erste Auto in Siblingen, einen 5 PS-starken «Piccolo» der Apollo-Werke Apolda (Thüringen). Der «Piccolo» war zu Beginn des letzten Jahrhunderts so etwas wie der «VW Golf» im ausgehenden Jahrhundert. Als Kauf-



Gemarkung Siblingen.

Lageplan 1:500.

Blatt Nr. 1.

Or.
7/28
27

Herr Rob. Egli, Kaufm., Siblingen.

Projekt für eine
Benzintank-Anlage.

H. PLETSCHER-PROYER
- Baugeschäft -
SCHLEITHEIM

Schleitheim im Juli 1928



mann hatte Egli sich das Gefährt angeschafft, um der Kundschaft die bestellten Stoffe und die angefertigten Uniformen und Kleider auszuliefern. Sein Geschäftsfeld war der ganze Kanton, wie auch die angrenzenden Gebiete der Nachbarkantone Zürich und Thurgau. Als damals einziger Autobesitzer im Dorf, kam es auch immer wieder vor, dass er nachts aus dem Bett geholt wurde, um eine werdende Mutter zur Geburt ins Spital nach Schaffhausen zu chauffieren. Vor der Liegenschaft «Merkur» liess er Ende 1928 eine explosions-sichere Benzinabfüllanlage – wie das damals hiess – bauen mit einem Tankinhalt von 2'000 Litern: Die Firma Esso hatte Einzug ins Dorf genommen.

Die Familie Egli integrierte sich bestens im Dorf. 1929 wurde Vater Egli in die Schulbehörde gewählt und während des II. Weltkrieges war er Kommandant der Ortswehr Siblingen. Einer Notiz über die Springkonkurrenz vom 21. September 1929 in Ramsen verdanken wir die Kenntnisse über ein Hobby im Hause Egli: Robert Egli,

Situationsplan der Baueingabe vom Juli 1928
für den Bau einer Benzintankstelle vor dem «Merkur».
(Bild: Gemeindearchiv Siblingen)

Siblingen, so ist notiert, erreichte auf «Edelmann» den guten 2. Platz der Rangliste. Aufgrund der Lebens- und Veranstaltungsdaten dürfte es sich dabei nicht um Egli senior, sondern um Robert Egli junior (geboren 1905 und somit 24jährig) gehandelt haben.

Eglis werden Pöstler

Am Samstag, 26. Juni 1920, erschien in den Schaffhauser Nachrichten die folgende Meldung, zitiert aus einer solchen des Schaffhauser Boten: Siblingen. Mit dem 1. Juli geht die Postablage Siblingen in die Verwaltung des Herrn Rob. Egli, Kaufmann, über, der nun auch das Haus der Witwe Weber, Posthalter käuflich erworben hat, sodass also das Postbureau am gleichen Orte verbleibt. (Schaffh. Bote.) Die Eglis wurden nun also auch noch Pöstler in Siblingen. Allerdings enthält



Aufnahme aus den zwanziger Jahren. Familie Egli hat umgebaut. Der «Merkur» im Parterre links mit zwei Schaufenstern und rechts das Postlokal. Auf dem Dach ist die Installation des Telegrafens und Telefonverkehrs erkennbar.

(Bild: Sammlung Peter Müller, Schleithelm)

die Meldung wohl einen Fehler, indem die frühere Postablage bereits 1906 in ein eigentliches Postbureau aufgewertet worden war und Robert Egli die Liegenschaft Weber mit dem damaligen Postbureau nie erwarb.

Langjähriger Posthalter war Ende des vorletzten und zu Beginn des letzten Jahrhunderts Franz Weber. Ihm gehörte die Liegenschaft mit heutigem Namen «Roseneck» (BK-Nr. 4), die so originell platziert ist zwischen Kirche und Mühlenstrasse (heutige Adresse Hauptstrasse 55). Franz Weber, Sohn des Franz Weber, Wagner, führte an diesem Ort die Siblinger Postablage mit Postbureau, Telefon und Telegraph, und die strassenseitige Giebelfassade der Liegenschaft eingelassen war eine grosse Uhr. Auch die «fahrende

Post», die Postkutschenverbindung nach Freiburg i. Br., machte an diesem Ort Halt. Franz Weber zu verdanken sind historische Aufnahmen des Gebäudes, denn er liess Ende des 19. Jahrhunderts im Eigenverlag F. Weber kolorierte Postkarten anfertigen, die auch andere markante Gebäude des Dorfes zeigen, und die Fotoaufnahmen des Lehrers J.G. Kübler von ca. 1890 nachgebildet sind. Franz Weber starb 1920. Gemäss der zitierten Zeitungsmeldung übernahm Robert Egli sen. das Postbureau also kurze Zeit später am selben Ort. Wie die Familie Egli die Geschäftstätigkeit im «Merkur» und die Führung des Postbureaus im «Roseneck» betrieblich organisierte, ist nicht bekannt; es dürfte aber herausfordernd gewesen sein (vgl. auch Begleittext «Wo war die Post in Siblingen?»). Und so ist denn im Jahre 1930 ein Umbau im «Merkur» verzeichnet, indem neben den bisher versicherten Nutzungen des Hauses nun ab Februar neu auch ein «Postbüro» versichert ist.

Es mag sein, dass die Dislozierung des Postbureaus vom «Roseneck» in den «Merkur» gerade zu die-

ser Zeit mit der Übernahme der Siblinger Post durch den älteren Sohn Robert Egli, jun. und seine Frau Ida Moos zu tun hatte. Ida Moos wuchs in Lufingen ZH im Restaurant Hirschen auf, in welchem gleichzeitig auch die örtliche Post untergebracht war und durch die Eltern geführt wurde. Ihre ältere Schwester übernahm später diese Poststelle und Ida - von Kind auf mit dem Postbetrieb vertraut - schaute sich anderweitig nach einer Poststelle um. Robert Egli jun. hatte die Postlehre absolviert und Station gemacht in Höngg und Turbental. Ida und Robert heirateten am 21. Oktober 1930 und übernahmen dann die Siblinger

sie nach Beringen, wo die grössere Gemeinde ein besseres Auskommen für die mittlerweile vierköpfige Familie bot.

Die beiden Kinder, Hansueli (geb. 1932) und Ursula (geb. 1935), verlebten die Kinder- und frühen Jugendjahre im «Merkur», wo sie mit ihren Eltern und Grosseltern zusammen ein lebhaftes Mehrgenerationenhaus führten. Im Hause Egli waren die verschiedenen Tätigkeiten mit Lebensmittel-laden und Tankstelle, Stoff- und Tuchgeschäft mit Schneiderei, Postbureau mit Telefon- und Telegraphenstation nicht allein durch die Familienmitglieder zu bewältigen, zumal ja eben auch heranwachsende Kinder zu betreuen waren. Robert Egli sen. beschäftigte von den zwanziger Jahren und bis zu seinem Tod im Frühherbst 1954 deshalb immer auch Haushalthilfen und andere Hilfen in den Betrieben.

Hans und Hedi Breu-Müller und der Auszug der Post aus dem «Merkur»

Im Jahr 1932 kam so Hans Breu, 14-jährig, in den Haushalt Egli. Der aufgeweckte Jüngling von Oberegg (AI) besuchte hier die abschliessenden Schulen und wurde zu Palmsonntag 1934 durch Pfarrer Jakob Lienhard konfirmiert. Bei Eglis erlernte er das Pöstlerhandwerk und machte erste Berufserfahrungen auf der Schaffhauser Hauptpost. Am 31. August 1946 vermählte er sich in Etzgen (AG) mit Hedwig (Hedi) Rosa Müller von Oberhofen. Hedi Müller hatte das administrative Posthandwerk von der Pike auf erlernt, und so waren die Voraussetzungen gegeben, dass das Ehepaar Hans und Hedi Breu die Poststelle Siblingen im «Merkur» nach dem am 1. November 1946 erfolgten Wegzug von Robert und Ida Egli-Moos übernehmen konnten. Per 1. August 1960 bezog das Ehepaar Breu schräg vis-à-vis auf der anderen Strassenseite am Standort des am 27. Juni



Poststelle von den Eltern, wo Robert jun. hauptsächlich für die Postzustellung und Ida für die administrative Seite mit Schalter- und anderem Publikumsverkehr zuständig war. 1946 wechselten

Hochzeitsfoto von Robert Egli jun. mit Ida Egli-Moos,

21. Oktober 1930

(Bild: Privatsammlung Familie Egli)

1930 abgebrannten Restaurants und Metzgerei «Haumesser» einen neu erstellten Wohn- und Geschäftsbau (Architekt Heinz Anhoeck, Herblingen) und führte dort bis Ende Oktober 1983 seinen Zwei-Personen-Haushalt und im Parterre das integrierte Postbüro. Mit der Pensionierung des Ehe-

mannes des Postnachfolgerehepaars Karl und Elsbeth Ochsner-Schwyn endete Mitte 2005 in Siblingen dann die rund 100 Jahre dauernde Geschichte des eigenständigen Postbüros, und der Betrieb wird seither, wie bereits schon von 1840 bis 1906, wieder als Postablage mit reduzierten Diensten geführt.

Allgemeine Konsumgenossenschaft und Marianne und Leo Krüsi-Kübler

Der Auszug des Postbüros aus dem «Merkur» 1960 fiel in die Zeit, da die Liegenschaft bereits der Erbgemeinschaft Egli gehörte. Robert Egli sen. war am 20. September 1954 mit 77 Jahren verstorben. Seine Frau Babette Egli-Mettler war nach Beringen übersiedelt, und die Familien der Söhne, Robert jun. in Beringen Posthalter und Werner in Schaffhausen Schneider und Tuchhändler, hatten keinen direkten Bezug mehr zu Siblingen. Die Liegenschaft zum «Merkur» wechselte daraufhin den Eigentümer und gehörte fortan der Immobiliengenossenschaft Schaffhausen, welche im Wohnungsbau tätig war und in dieser Zeit für die Allgemeine Konsumgenossenschaft Schaffhausen (später Coop) das Filialnetz im Raum Schaffhausen erweiterte. Im «Merkur» wurde somit mit einem «Konsumlädeli» im Parterre die Tradition des lokalen Verkaufsgeschäfts für Waren des täglichen Bedarfs weitergeführt. Neben den drei anderen Einkaufsmöglichkeiten im Dorf (Lilly Wäckerlin-Roost im «Roseneck» [BK-Nr. 4], Martha Bachmann an der heutigen



*Oben: Marianne Krüsi-Kübler bei der Eröffnung des neuen Lebensmittelladens Mitte 1979 im Verkaufslokal des «Merkur».
(Bild: B. + E. Bühler, Stadtarchiv Schaffhausen)*

Unten: Leo Krüsi, Lebensmittelhändler. Aufnahme aus dem Jahr 1981. (Bild: B. + E. Bühler, Stadtarchiv Schaffhausen)

Hofackerstrasse [BK-Nr. 69] und Helene Schelling-Kübler im oberen Letten [BK-Nr. 80]) nahm der Laden im «Merkur» eine wichtige Stellung bei der Versorgung der Siblinger Dorfgemeinschaft ein. Coop setzte später vermehrt auf mittlere bis grössere Einkaufscenter und stiess die kleinen Läden ab. So kauften 1979 Marianne und Leo Krüsi-Kübler die Liegenschaft und führten ab dem Sommer fortan das Ladengeschäft als Usego-Filiale, mit regionalen Produkten ergänzt, weiter und bewohnten und vermieteten die darüber liegenden Wohnräume. Die Ehefrau Marianne war nebenan im «Posthof» in der Familie Robert Kübler-Häberli aufgewachsen und hatte eine emotionale Beziehung zum Ort. Ende 1981 wurden die ehemaligen Räumlichkeiten der Post von der Raiffeisenkasse Siblingen zu einer Bankfiliale mit Schalterraum umgebaut, und bis ins Jahr 2001 konnten dort bei Verwalterin Rösly Rutishauser-Wäckerlin mit kompetenter Beratung Bankgeschäfte abgewickelt werden. Im Zuge der Umstrukturierung der Raiffeisenbank wurde die

Filiale dann aber per 30. September 2001 geschlossen. Schon viel früher hatten Marianne und Leo Krüsi den Lebensmittelladen abgetreten und waren nach Stein am Rhein weggezogen, und nach der auf sie folgenden Zeit mit Ivo Marconi, Lebensmittel Siblingen, war dann Ende der achtziger Jahre Schluss mit der Ladentradition im «Merkur».

Die «Chluribahnen» des «Chügili-Alex»

Im August 1991 kaufte Alex Schmid den «Merkur» und richtete sich in den ehemaligen Laden- und Lagerräumlichkeiten ein Künstler-Atelier für seine Eisenplastic-Arbeiten ein, die vor allem in Form filigraner und äusserst raffiniert konstruierter und gestalteter «Chluribahnen» das Interesse einer breiten Öffentlichkeit erregten und diese in

Alex Schmid, Eigentümer des «Merkur» seit 1991, in seinem Künstler-Atelier für Eisenplastic-Arbeiten. (Bild: Privatsammlung Schmid)





*Alex Schmid's Arbeiten begeistern Kinder, aber nicht nur.
(Bild: Privatsammlung Schmid)*

verzücktes Staunen versetzte. Eines dieser Kunstwerke ist Teil des Eingangsbereichs der Siblinger Gemeindeverwaltung und beim Urnengang anlässlich der Wahl- und Abstimmungstermine beliebtes «Zielobjekt» für Kinder und Erwachsene. Dieses Schaffen brachte Alex Schmid in Siblingen den Übernamen «Chügili-Alex» ein, was so etwas wie eine besondere Auszeichnung darstellt, weil mit Übernamen – zumindest damals – nur ausnahmsweise Mauchen «geehrt» wurden. Es zeigt aber auch, dass der sehr umgängliche neue Eigentümer des «Merkur», der aus der Innerschweiz

stammt, gelernter Augenoptiker ist und einen Handelsschulabschluss besitzt und vor seiner Zeit in Siblingen in der ganzen Welt herumgekommen war und sich dabei und später im Eisenwerk Frauenfeld künstlerisch gebildet und weitergebildet hatte, im Dorf «angekommen» war. Alex Schmid betreute im Auftrag der Gemeinde lange Zeit das Mehrzweckgebäude als verständnisvoller und engagierter Abwart, und als die Stelle des Polizeistundenkontrolleurs vakant wurde und sich für dieses «beliebte» Amt niemand meldete, kontrollierte er in der Gemeinde mit viel Einfühlungsvermögen die Einhaltung der Polizeistunde. Ende der Nullerjahre orientierte sich Alex Schmid beruflich neu, erlernte den Beruf des Psychiatriepflegers und übte diese Tätigkeit in Rheinau ZH bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2021 aus.

Die Liegenschaft erfuhr auch in der Zeit von Alex Schmid bedeutsame Erneuerungen und Erweiterungen. Aus den ehemaligen Post- und Bankfilial-Räumen im Parterre wurde eine 2½ - Zimmer-Wohnung, und den dritten und vierten Boden baute Alex Schmid zu einer komfortablen Maisonette-Wohnung aus, womit die Liegenschaft so den heute bestimmenden Wohnzweck erfüllt. Schliesslich öffnete Alex Schmid im oberen westlichen Giebel im Bereich des historischen Taubenschlags die Fassade und schaffte damit einen «Ausguck» mit einem Ausblick auf den «Härezingge» und das Dorfzentrum, der seinesgleichen sucht.

Einst im Zentrum des dörflichen Lebens

Die eingangs beschriebene Situation des «Merkur» im Geviert zusammen mit «Rose», «Bären»/«Sonne», «Haumesser» und «Krone», darin eingeschlossen das Pfarrhaus (später Ge-

meindehaus), die Post, die später entstandenen zwei Bankfilialen, die St.S.S.- und Bushaltestelle, zeigen die Bedeutung, welche dieser grosszügig erweiterte Raum im «Härezingge» vor der Trennung des Dorfes durch den immer stärker sich ausweitenden Automobilverkehr auf der Hauptstrasse für die Siblinger Bevölkerung gehabt hat. Im Saal des Restaurants «Krone» wurden jahrzehntelang die Gemeindeversammlungen abgehalten, die Vereine präsentierten im Winterhalbjahr ihre

*Blick vom Vorplatz des «Merkur» dorfabwärts. Gegenüber das 1930 abgebrannte Restaurant und Metzgerei «Haumesser», dann altes Pfarrhaus mit Dorfbrunnen, Restaurant «Bären» (früher Käseerei Siblingen), Restaurant «Sonne», Liegenschaft «Traube» und Restaurant «Brüggli» (angeschnitten). Aufnahme zwischen Elektrifizierung des Dorfes (Jahrhundertwende) und Bau der Strassenbahn Schaffhausen Schleithelm St.S.S. (1903).
(Bild: Sammlung Peter Müller, Schleithelm)*

SIBLINGEN



Abendunterhaltungen, es fanden Versammlungen, Wahlfeiern und Filmvorführungen statt, und am ersten Mai-Sonntag stellten die Schausteller Karuselle, Chilbibahnen, Schiffflischaukeln und Marktstände und Schiessbuden auf. Die Chilbi belegte den ganzen Hof- und Strassenraum von der «Krone» bis hinüber zu «Merkur» und «Posthof». Sie fand Sonntag und Montag statt. Der Montag war traditionell der Tag der Chilbi-Feuerwehr-Hauptübung, oft ebenfalls auf dem Chilbigelände angesiedelt. In den weiteren Wirtschaften «Haumesser», «Sonne» und «Bären» traf man sich zu geselliger Runde, wobei der «Bären», der ursprünglich als Käserei erbaut worden war, dannzumal eine andere «wirtschaftliche» Bedeutung hatte. Präparanden- und Konfirmandenunterricht fanden im Pfarrhaus (heute Gemeindeverwaltung) statt, und nicht weiter kommentiert werden soll hier der Umstand, dass das Pfarrhaus sowohl aufwärts wie abwärts der Strasse von je zwei Wirtschaften eingerahmt gewesen war («Haumesser» und «Krone» sowie «Bären» und «Sonne»).

Tempi passati

Diese Zeiten sind alle vergangen, geblieben ist der «Merkur», dieses Haus, dieses schöne Haus, das den Raum einnimmt, im Geviert zwischen dem ebenso stattlichen Haus «Zur Rose», dem originellen «Bären», dem alten «Pfarrhaus» und der behäbigen «Krone», und so selber diesen markanten, grosszügig erweiterten «unteren Letten» wie seit mehr als 150 Jahren immer noch überschaut und immer noch etwas dominiert, und zusammen mit der «Rose» weiterhin die gestaffelt angeordnete Wacht über den «Härezingge» versieht.

Wo war die Post in Siblingen?



*Telegraphen-Bureau, Spezerei-handlung, Postablage, Postkutschenstation. Das Haus «zum Roseneck», später auch mechanische Werkstätte und Milchzentrale, Ende des vorletzten Jahrhunderts.
(Bild: J.G. Kübler / Sammlung Peter Müller, Schleitheim)*

(MKU) Im Haupttext wird darauf hingewiesen, dass die Zeitungsmeldung von der Übernahme des Postbureaus Siblingen durch Robert Egli, Kaufmann, im Jahre 1920 wohl einen Fehler enthält, indem ausgeführt wird, Egli habe gleichzeitig die Liegenschaft der Wittwe des 1920 verstorbenen früheren Posthalters Franz Weber käuflich erworben. In der Tat finden sich aber keine Belege für eine solche käufliche Übernahme der Liegenschaft (BK-Nr. 4, heute Hauptstrasse 55), die gemäss den Fotoaufnahmen von Lehrer J.G. Kübler von Ende des 19. Jahrhunderts und weiteren Aufnahmen zu Beginn des letzten Jahrhunderts ohne Zweifel in diesem Haus neben einer Spezerei-handlung auch die damalige Postablage beherbergte. Dass das Postbureau im «Merkur» domiziliert ist, gibt verlässlich erst der Eintrag im Brandassekuranzbuch für das Jahr 1930 an. Die zehn Jahre zwischen 1920 und 1930 liegen bezüglich Standort des Postlokals leider im Dunkeln.

Noch etwas verwirrlicher wird die Situation, wenn erwähnt wird, dass für die BK-Nr. 61 (Haus im gelben Mond, heute Grabenstrasse 8), welches das «Stammhaus» der Familie des Hans Keller war,

und für die gegenüberliegende ebenfalls in Familienbesitz befindliche Scheune (heute BK-Nr. 18) in den Brandassekuranzbüchern der Jahre 1886 und 1888 als Eigentümer J. G. Keller, z. Post, angegeben ist. Auch wird in mehreren Inseraten des Intelligenzblattes im Herbst 1886 von der Kleiderfärberei und chemischen Wäscherei von G. Pletscher, Winterthur, Fräulein Keller, zur Post, Siblingen, als Geschäftsablage angegeben (in Schleitheim ist es Herr Pletscher, zur Farb, womit es sich bei dem Winterthurer Färber Pletscher um den Schwager des Fräulein Keller aus Siblingen gehandelt haben dürfte; vgl. Haupttext mit den Angaben zur Familie des Hans Keller).

Das betrifft natürlich die Zeit vor Franz Weber als Posthalter. Aber es könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Postablage vor Franz Weber in der damaligen Wohnliegenschaft von Johann Georg Keller und seiner ledigen Schwester Margaretha Keller war; welche das war, wissen wir nicht mit Sicherheit. Sehr wahrscheinlich war es aber eben der «gelbe Mond», womit die Post von dort ins «Roseneck» des Franz Weber und danach in den «Merkur» von Robert Egli gewandert ist.

Der «Merkur» hiess einst «Kreuz» und steht am Ort des abgebrannten «Sternen»

(MKU) Am Ort des heutigen «Merkur» stand ein Vorgängerbau. Es handelte sich dabei um die «Sternenwirtschaft», die im Zuge der Schulraumbereitstellung zu Beginn des vorletzten Jahrhunderts eine Rolle spielte. In einem Schreiben des «Löblichen Schulraths Schaffhausen an den Wohl Ehrwürdigen Herrn Pfarrer Mezger in Siblingen» von 1828 wurde dem Kirchenstand Siblingen durch Vermittlung des Ortsgeistlichen warm empfohlen, «den Bau des in eine Schule umzuwandelnden Sternenhirtshauses auszuführen». Dazu kam es bekanntlich nicht, und es wurde weitergewartet, bis die Sternenhirtwirtschaft am 20. Juli 1852 niederbrannte. Im Staatsarchiv Schaffhausen ist ein sog. Legbogenexemplar des Verhörantes vom 5. Februar 1852 erhalten, in welchem es heisst:

Die Akten in N: S: muthmassliche Brandstiftung in Sternenhirtwirtschaft in Siblingen betreffend wurden den 5ten Februar 1853 dem Herrn Fiscaladjunkt und Rechtsagent Ch: Schenkel auf dessen Verlangen mit Einwilligung des Herrn Iten Verhörrichter übergeben. T: der Aktuar: J: Jmenhausen

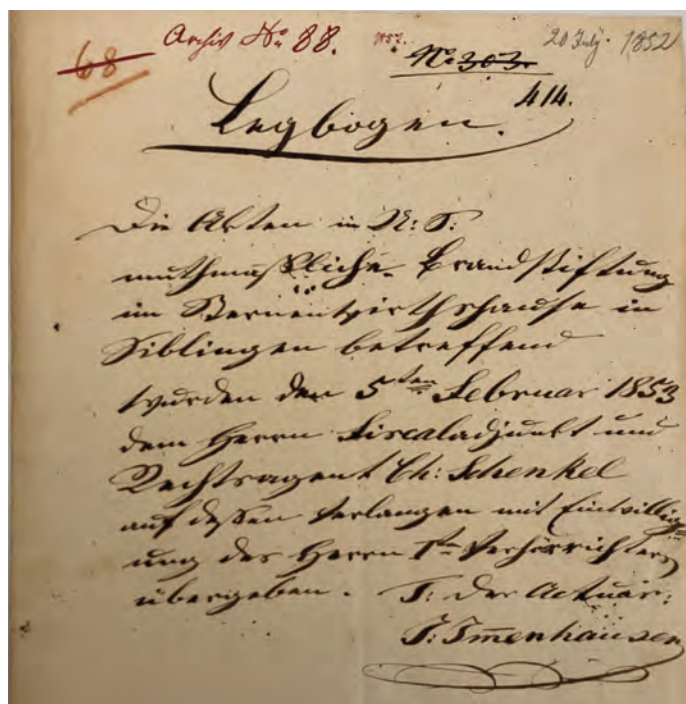
Dass es nach Überweisung der Sache an den Fiscal (Staatsanwalt) dann zu einem Verfahren oder gar zu einer Verurteilung gekommen wäre, ist allerdings nicht bekannt. Die Behörden waren zu jener Zeit aber offenbar bei Brandfällen generell besonders aufmerksam, denn die relativ neu eingeführte obligatorische Brandversicherung bot bisher nicht gekannte Möglichkeiten.

Eigentümer der «Sternenwirtschaft» war in dieser Zeit ein Hans Keller, geboren am 31. August 1788; er war in den dreissiger Jahren auch Bezirksrichter. Der Sternenhirt Hans Keller ist nicht

identisch mit dem gleichnamigen späteren Erbauer des «Merkur», Hans Keller, Präsident und Baumeister, im gelben Mond. Die beiden waren aber verwandt, denn als es in der Gemeindeversammlung im Dezember 1852 darum ging, dem Eigentümer und Brandgeschädigten Hans Keller die Kosten für die Verpflegung der Hilfsmannschaft (Feuerwehr) mit Wein und Brot (55 Gulden und 15 Kreuzer) zu überbinden, trat Hans Keller, Präsident, zufolge «Verwandschaft», in den Ausstand. Die Überbindung wurde beschlossen, und auf Rekurs des Sternenhirts in der Versammlung vom Januar 1853 der Beschluss wieder zurückgenommen.

Aus Neuhausen am Rheinfall wird im Zusammenhang mit dem Brand im Siblinger Sternen berichtet: Ums Jahr 1850 ging die Gemeindestube (das damalige Neuhauser Gemeindehaus mit Weinausschank) an einen Partikular (Privatperson) über, der sie an den Sternenhirt Keller von Siblingen, dem sein Haus dort abgebrannt war, weiter verkaufte. Keller rettete beim Brand sein Wirtshauschild, brachte es nach Neuhausen und hängte es an seinem neu erworbenen Hause auf. Von da an wurde der Name «Sternen» gebräuchlich. Der Siblinger und Neuhauser Sternenhirt Hans Keller starb am 9. März 1860 in Neuhausen und wurde dort am 12. März 1860 begraben.

Es ist nicht bekannt, ob der anstelle des abgebrannten «Sternen» errichtete Neubau von Anfang an einen Namen hatte. In den Geometerplänen, welche im Juli 1860 vom Vermesser Martin Bächtold erstellt worden waren, ist die Liegenschaft mit dem heutigen Grundriss auf der Parzelle Nr. 3226 (als einzige im Dorf) näher bezeichnet und zwar mit «Kreuz». Aufgrund des Schriftbildes ist es allerdings möglich, dass diese Bezeichnung nicht im Zeitpunkt der Planerstellung angebracht worden ist, sondern später. Jeden-



Post-Nachrichten (wenn auch nicht von den Göttern) waren ja nun sicher wichtige Tätigkeiten im Hause Egli, so dass es mit gutem Grund «Merkur» getauft worden ist.



Bild links oben: Legbogen des Verhöramts Schaffhausen vom 5. Februar 1853 betr. Überweisung der Untersuchungsakten «muthmassliche Brandstiftung im Sternenvirthshause Siblingen».

(Bild: Privatsammlung MKU, Staatsarchiv Schaffhausen)

Bild rechts oben: Alter Grundbuchplan mit Gebäude-Situation. Nr. 3226 ist der «Merkur», der zu Zeiten von Regierungsrat Johann Jakob Keller noch den Häusernamen «Kreuz» hatte. Im Strassenkörper sind die offenen Stellen des Langtalbaches blau markiert.

(Bild: Gemeindearchiv Sibingen)

Bild rechts unten: Restaurant «Sternen» in Neuhausen am Rheinfall, um 1930. Bis ca. 1852 «Gemeindestube mit Tarvernenrecht». Hans Keller aus Sibingen, Wirt der an der Stelle des heutigen «Merkur» im Jahr 1852 abgebrannten «Sternenwirthschaft», kaufte die Gemeindestube, brachte daran das in Sibingen gerettete Wirtshauschild an und nannte die Gemeindestube fortan «Sternen».

(Bild: Sammlung Rebbauferein Neuhausen am Rheinfall)

falls ist nachgewiesen, dass die Liegenschaft spätestens, seitdem sie in das Eigentum von Johann Jakob Keller übergegangen war (1880), mit «Kreuz» bezeichnet war, denn Jakob Keller wird in den Liegenschaften- und Steuerkatasterbüchern der Gemeinde seit dieser Zeit immer mit dem Zusatz «z. Kreuz» individualisiert.

Nach dem Verkauf der Liegenschaft 1909 und dem Erwerb durch Robert Egli, Kaufmann, im selben Jahr stammt die erste nachgewiesene neue Bezeichnung vom Regierungsrat, der am Samstag, 8. September 1928, mitteilte: *Unter gewissen Bedingungen werden folgende Baubewilligungen erteilt: (...) Dem Robert Egli, Kaufmann, zum Merkur in Sibingen, zur Erstellung einer explosions-sicheren Benzinabfüllanlage mit Tank von 2000 Liter Inhalt vor seinem Hause (...).* Damit liegt es nahe, dass die Liegenschaft ihren Namen «Merkur» erst mit dem käuflichen Erwerb durch Robert Egli, Kaufmann, erhalten hat. Merkur war der Götterbote, der Nachrichten der Götter an die Menschen übermittelte, und er ist der Gott des Handels. Sein Name geht auf das lateinische Wort merx, „Waren“, zurück. Und der Handel mit Waren und die Überbringung von

Werner Egli

(MKU) Werner Egli trat die Nachfolge des Vaters Robert Egli sen., Kaufmann, als Schneider an und führte das Tuch- und Massgeschäft in der Schaffhauser Vorstadt 43 nach dem II. Weltkrieg mit grossem Erfolg bis in die frühen siebziger Jahre weiter; an der Schwertstrasse betrieb er zudem zeitweilen ein Verkaufsgeschäft. 1976 eröffnete René Dux, gelernter Tuchmacher, an derselben Stelle eine Filiale des elterlichen Geschäfts an der Vordergasse. Das Geschäft besteht bis heute. Nach seinen Kinder- und Jugendjahren und seinem Wegzug hatte Werner Egli nur noch einen lockeren Kontakt zu Siblingen. Eine langjährige Freundschaft verband ihn mit dem ebenfalls nach

Schaffhausen übersiedelten Schulkollegen und Lokomotivführer Traugott Kübler-Knöpfel (1914 – 2006), der seine Jugendjahre im «Friedeck» hinter der «Krone» und damit unweit des «Merkur» – durch das «Gässli» zwischen «Gretepatte-Anne» und «s’Konerete» verbunden – verbracht hatte.



*Schneidermeister Werner Egli in seinem
Atelier im Jahre 1951 an der Vorstadt 43.
(Bild: Rolf Wessendorf,
Stadtarchiv Schaffhausen)*

Gemeinde Siblingen – Fakten & Infos

Lage und Gemeindetyp:

Siblingen liegt am Randensüdfuss und ist Teil des schaffhauserischen Klettgaus. Der Gemeindebann umfasst 942 Hektaren, davon rund 455 Hektaren Wald. Das Gemeindegebiet zieht sich von der Ebene des Klettgaus hinauf an den Südhängen des Randens bis auf die Hochfläche. An den Sonnenhängen wird Weinbau betrieben.

Einwohnerzahl:

rund 900 Einwohner (Stand: Ende 2024)

Höhe:

508 m ü. M.

Nachbargemeinden:

Schleitheim, Gächlingen, Neunkirch, Löhningen, Beringen, Schaffhausen

Wirtschaft:

Primärsektor: Landwirtschaft, Rebbau, Forstwirtschaft

Sekundärsektor: Handwerk

Tertiärsektor: Tourismus (Wandern, Velofahren), Gastgewerbe

Besonderheiten:

Teil der Schaffhauser Weinbauregion Klettgau

Historische Dorfkernzone mit gut erhaltener Bausubstanz

Attraktive Wander- und Velorouten über den Randen und ins Wutachtal

Verkehrsanbindung:

Sehr gute Busverbindung nach Schaffhausen

Gute Erreichbarkeit per Auto

Sehenswürdigkeiten & Kultur:

Fresken aus dem frühen 14. Jhdt. in der Kirche St. Michael (u.a. Darstellung einer Seelenwaage)

Lokale Traditionen mit Herbstfest, Räbhüüslifest, Chilbi

Charakterisierung im Jahre 1827:

Siblingen, grosses Pfarrdorf von 1041 Einw., im schaffh. Bez. Schleithelm. 1570 F. ü. M. Es liegt am Fusse des Randen und an der Strasse von Schaffhausen nach Schleithelm, hat bedeutende Rebberge, unter welchen die Isenhalde ein vorzügliches Gewächs liefert. Die Einwohner, die sich vom Feld- und Weinbau nähren, bilden den schönsten Menschenschlag im schaffh. Gebiete. Armengut: 11'320 Fr.; Unterstützte 21; Schulfond: 6'052 Fr.

Zitat aus: Vollständige Beschreibung des Schweizerlandes oder geographisch-statistisches Handlexikon über alle in gesammter Eidgenossenschaft befindlichen Kantone, Bezirke, Kreise, Aemter, Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser, Klöster, auch aller Berge, Thäler, Seen, Flüsse, Bäche und Heilquellen in alphabetischer Ordnung. Herausgegeben im Verein mit Vaterlandsfreunden von Markus Lutz, Pfarrer in Läuelfingen, im Kanton Basel. Dritter Theil, P bis Z. Zweite durchaus umgearbeitete und viel vermehrte Ausgabe. Aarau, 1827. Bei Heinrich Remigius Sauerländer.

